

Foto: Mission 21



# SÜDSUDAN

## Männer müssen Verbündete werden



**BESINNUNG**  
**ALLE KÖNNEN FRIEDEN STIFTEN**

3



**AUS BASEL UND ÜBERSEE**  
**JAHRELANGER KONFLIKT SCHWELT WEITER**

4



**WIR BITTEN**  
**HEBAMMEN FÖRDERN**

12

# Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: Waiblinger

■ Dieter Bullard-Werner



## Für den Frieden beten

Das Ökumenische Friedensgebet 2023 kommt aus Südsudan. Es ist ein Geschenk des Südsudanesischen Kirchenrats. Es gibt es auch auf Ukrainisch, Spanisch, Russisch, Polnisch, Englisch und Französisch. Hier ein Auszug:

### Allmächtiger Gott

Gott, lass uns Frieden stiften  
und nicht den Krieg fördern.

Lass uns versöhnen und nicht  
beitragen zu Spaltungen zwischen  
Menschen, Gruppen und Völkern.  
Erneuere unsere Herzen und Hände  
mit deiner Liebe und Barmherzigkeit.

Hilf uns, nicht nur über Frieden  
zu reden, sondern mit aller  
Kraft für ihn zu arbeiten.

Gott, lass deinen Frieden einkehren in  
unsere Familien, in unsere Kirchen und  
in unsere Welt. Mache uns zu Werk-  
zeugen deines Friedens, wo immer  
wir sind und was immer wir tun.

Amen.

Mehr dazu unter

[www.oekumenisches-friedensgebet.de](http://www.oekumenisches-friedensgebet.de)

Frauenrechte sind Menschenrechte. Gleichberechtigung ist also kein „nice to have“. Sie ist eine Voraussetzung für eine halbwegs gelingende Gesellschaft. Das gilt bei uns, das gilt in Südsudan, es gilt weltweit. Wenn wir Gewalt und Diskriminierung überwinden wollen, müssen wir für Geschlechtergerechtigkeit sorgen. Es macht einen Unterschied, ob Frauen mitreden, wenn z.B. in Südsudan ein im Bürgerkrieg zerstörtes Dorf wiederaufgebaut wird und ihre Bedürfnisse berücksichtigt werden sollen. Dasselbe gilt für die Kirche und ihre Strukturen. Ohne eine gleichberechtigte Repräsentanz von Frauen in allen kirchlichen Ämtern wird das nichts mit dem Reich Gottes. Es bleibt noch viel zu tun hier und dort.

Ihr

Dieter Bullard-Werner

Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

"Selig sind, die Frieden  
stiften, denn sie werden  
Gottes Kinder heißen."

Matthäus 5,9

■ Frauen in Südsudan leisten die Hauptarbeit und sind trotzdem nicht gleichberechtigt.



# ALLE KÖNNEN FRIEDEN STIFTEN

**Der Mensch und die Erde waren wegen der Sünde mit Gott im Streit. Damit es Frieden auf Erden gibt, müssen wir Versöhnung mit Gott erfahren.**

Diese Versöhnung macht Jesus Christus möglich, der unsere Sünden auf sich genommen hat und uns mit seinem Vater, unserem Gott, verbunden hat. Schließen Sie Frieden mit Gott, indem Sie Gott um Vergebung Ihrer Sünden bitten. Das ist mir heute wichtig: Gott um Vergebung zu bitten, sollte ein ständiges Gebet in unserem Herzen sein. Wir sind mit Gott versöhnt durch Christus. (2. Korinther 5,18)

Erleben Sie den Frieden Gottes, indem Sie durch Anbetung, Gebet und das Lesen von Gottes Wort mit Gott verbunden bleiben. Überlegen Sie, im kommenden Jahr an einem Bibelstudium oder einem Gebetskreis teilzunehmen. Jesus sagt: „Wenn ihr in mir bleibt und ich in euch bleibe, werdet ihr viel Frucht bringen“. Und eine der

Früchte des Geistes Gottes ist Frieden. (Johannes 15,5)

Arbeiten Sie daran, mit anderen Frieden zu schließen. Fragen Sie sich, mit wem müssen Sie sich versöhnen? Welche zerbrochene Beziehung braucht Gottes Frieden? Wer braucht Ihre Vergebung und wen müssen Sie bitten, Ihnen zu vergeben? Nehmen Sie sich vor, diese Art von Frieden zu suchen! (Römer 12,18)

Die Hirten waren verachtete Menschen in Israel, wie die Zöllner, denen man nicht vertraute. Ihre erste Aufgabe, als sie sich mit Gott versöhnten, war es, zur Gemeinde zu gehen und sich mit ihr zu versöhnen. Wie können Sie ein Friedensstifter in Ihrer Familie werden? Bei der Arbeit? In Ihrer Ausbildungsstätte oder in der Schule Ihrer Kinder? Wie können wir uns für den Frieden in unserer Gemeinschaft, in unserem Land und in der Welt einsetzen? Selig sind, die Frieden stiften, denn sie werden Gottes Kinder heißen. (Matthäus 5,9)

Habt Frieden mit Gott! Habt Frieden von Gott! Habt Frieden mit anderen! So wie es in Hebräer 12,14 steht: „Strebt nach Frieden mit allen Menschen und nach Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn sehen wird.“

Blieben Sie gesegnet!

*Malakal Dual Gar*



Foto: Privat

**Pfarrer Dr. Malakal Dual Gar leitet das Nil Theologische Seminar (NTC) in Juba. Dort studieren Männer und Frauen aus Sudan und Südsudan evangelische Theologie.**



Foto: Pixabay

# JAHRELANGER KONFLIKT SCHWELT WEITER

2022 hatte Südsudan weiterhin mit erheblichen politischen, wirtschaftlichen und humanitären Herausforderungen zu kämpfen. Das Land befindet sich seit 2013 in einem Bürgerkrieg, der zur Vertreibung von Millionen von Menschen, weit verbreiteter Armut und einer schweren humanitären Krise geführt hat.



Foto: Mission 21

Die Lebensmittelpreise sind auch in Südsudan stark gestiegen.

**O**bwahl 2018 ein Friedensabkommen unterzeichnet wurde, wird immer wieder von Gewalt und Menschenrechtsverletzungen durch verschiedene bewaffnete Gruppen berichtet.

Darüber hinaus steht das Land vor erheblichen wirtschaftlichen Herausforderungen, darunter Inflation und Währungsabwertung, die zu einem Rückgang des Lebensstandards vieler Menschen geführt haben. Südsudan steht auch vor einer erheblichen humanitären Krise mit Millionen von Menschen, die Nahrung, Wasser und grundlegende Gesundheitsversorgung benötigen. Internationale Akteure einschließlich der

Vereinten Nationen und verschiedener humanitärer Organisationen, setzen sich für Hilfe und Unterstützung für die Menschen in Südsudan ein. Die Situation bleibt fragil. Es gibt Bedenken hinsichtlich der Stabilität des Landes und seiner Fähigkeit, sich von jahrelangem Konflikt und wirtschaftlicher Not zu erholen. Der Krieg in der Ukraine hat ebenfalls negative Auswirkungen auf die globalen Lebensmittelpreise, was 2022 auch in Südsudan bemerkbar war. Da der Südsudan von Nahrungsmittelimporten abhängig ist, haben die Marktschwankungen im Jahr 2022 stark zugenommen.





Foto: Mission 21

Sauberes Trinkwasser ist in Südsudan ein Luxus.

### Verheerende Folgen

Von März bis Juli 2022 waren aufgrund des anhaltenden Konflikts schätzungsweise 6,83 Millionen Menschen, das sind über die Hälfte der Bevölkerung, von akuter Nahrungsmittelunsicherheit betroffen. In diesem Jahr ist laut den Vereinten Nationen davon auszugehen, dass es noch mehr werden. Neben den anhaltenden Konfliktherden nehmen auch Naturkatastrophen wie Dürren und Überschwemmungen zu oder werden extremer.

Die Situation innerhalb der Partnerorganisation PCOSS (Presbyterianische Kirche in Südsudan) ist nach wie vor angespannt. Im Jahr 2022 gab es eine halboffizielle Spaltung der Kirche. Erst im Jahre 2024 wird eine neue Generalversammlung stattfinden.

### Erfolgreicher kirchlicher Einsatz

Der Südsudanische Kirchenbund ist weiterhin sehr aktiv in der Friedens- und Versöhnungsarbeit als auch in dem neuen Projekt „Stärkung von Frauen“. Hier werden Frauen mit einem holistischen (ganzheitlichen) Ansatz unterstützt. Angefangen mit Trauma-Bearbeitung über Einkommensförderung bis hin zu Entscheidungsbefugnissen. (Siehe Interview auf S. 6/7)

Der Bau der Hebammenschule in Juba ist fast fertig. Ein paar Handgriffe müssen noch gemacht werden, bevor die neuen Studentinnen einziehen können. Gebaut wurde in den letzten zwei Jahren ein Gebäude mit drei Etagen, wo die Mädchen schlafen und auch lernen können. Außerdem werden die Bibliothek und Büroräume im Haus zu finden sein. Die Hebammenschule war vorübergehend nach Ausbruch des Krieges im Jahr 2015 in Kakuma im Norden Kenias und konnte nun zurück in den Südsudan umgesiedelt werden – aus strategischen Gründen in die Hauptstadt Juba.

Das Muhaba Kinderheim wird ebenfalls im ersten Quartal dieses Jahres den Bau für den neuen Mädchenschlafsaal abschließen. Ab Mai werden dort 24 Mädchen schlafen können. Bislang sind 18 Mädchen dort, die noch täglich aus Renk kommen und wieder zurückgehen. Aufgrund

der Sicherheitssituation ist dies nicht immer gefahrlos.

In Pochalla gibt es seit 2022 ein Schulernährungsprogramm. Dieses wurde bei der Bevölkerung sehr gut angenommen. Die 100 Schüler, die im Moment davon profitieren, melden zurück, dass es ihnen einen Anreiz gibt, in die Schule zu gehen. Außerdem könnten sie sich besser konzentrieren und so mehr lernen.

Das Theologische Nil College (NTC) hat ein schweres Jahr hinter sich. Nachdem der ehemalige Direktor von der Kirchenleitung entfernt wurde, ist ein neuer Direktor eingesetzt worden. Partner haben Zahlungen gestoppt. Der neue Direktor Dr. Malakal wurde daraufhin kreativ und bietet nun Unterricht an, der speziell für selbstzahlende Arbeiter:innen am Abend abgehalten wird. Zudem will sich das NTC mehr an die Bedürfnisse der Arbeitswelt anpassen und Wirtschaftstrainings und Computerkurse anbieten.

### Nicht allein auf dem Weg

Bezüglich der Friedensbemühungen der Kirchen im Südsudan wurde vonseiten der katholischen Kirche ein sehr wichtiges Zeichen gesetzt. Sein Versprechen aus dem Jahr 2016, den Südsudan zu besuchen, hielt Papst Franziskus. Während am Morgen noch ein Massaker mit 20 Toten in Zentral-Equatoria südlich von Juba stattfand, bereitete sich die Hauptstadt auf die Ankunft des katholischen Oberhauptes vor. Eine „Pilgerreise des Friedens“ wurde die kürzliche Reise von Papst Franziskus zusammen mit dem Erzbischof von Canterbury und dem Moderator der Presbyterianischen Kirche von Schottland offiziell genannt. Der Besuch war für die Menschen in Südsudan eine wichtige Botschaft. Er zeigt ihnen, dass sie mit ihrem Konflikt und ihren Friedensbemühungen nicht alleine sind, dass auch der Papst den Friedensprozess im Südsudan beobachtet und spirituell unterstützt. Dies gibt Kraft und Hoffnung, die so wichtig sind für die Menschen vor Ort.

*Dorina Waldmeyer*

*Die Autorin ist Programmverantwortliche für Südsudan bei Mission 21.*



Dorina Waldmeyer

Foto: Privat



# SÜDSUDAN

Männer müssen  
**Verbündete**  
werden

Jackcilia Salathiel ist die Frauenkoordinatorin des Nationalen Frauenprogramms des Südsudanesischen Kirchenrates (South Sudan Council of Churches, SSCC). Im SSCC ist auch die Partnerkirche der Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) vertreten, die Presbyterianische Kirche in Südsudan (PCOSS). Als ökumenisches Gremium der katholischen und protestantischen Kirchen setzt sich der SSCC dafür ein, Grundlagen für einen dauerhaften Frieden zu schaffen. Die Menschenrechtsanwältin Salathiel ist bei Kriegsausbruch aus Südsudan geflohen und konnte mithilfe von Missionsschwestern ihre Schule und ein Jurastudium in Uganda abschließen. Sie hat gelernt, sich als Flüchtling durchzusetzen und ihre Ziele zu erreichen. Jetzt kämpft sie für die Frauenrechte in ihrer Heimat Südsudan.

## *Gibt es Fortschritte für Frauen in Südsudan?*

Es hat sich manches in den letzten Jahren zum Positiven geändert, auch wenn das nicht genug ist. Wir müssen unseren Einsatz verdoppeln. Heute sind zwei Prozent der Abgeordneten in südsudanesischen Parlament weiblich. Wir hatten bis vor Kurzem eine Verteidigungsministerin. Solche Positionen für Frauen waren vor einigen Jahren nicht denkbar. Frauen aus vielen Gesellschaftsschichten sind bei den Friedensverhandlungen dabei.

## *Ist Geschlechtergerechtigkeit wichtig für die Entwicklung Ihres Landes?*

Wenn die Männer alleine regieren, fehlt eine Seite, nämlich die Lebenserfahrung der Frauen. Männer agieren dann aus ihrem Blickwinkel heraus. Aber wir brauchen auch die Perspektive der Frauen, um die jeweiligen Lebensumstände zu berücksichtigen. Wir sehen das beispielsweise an den Urteilen des Gerichts, das für Gewalt an Frauen zuständig ist. Aber es ist nur mit Männern besetzt. Die Urteile fallen oft zu Ungunsten der Frauen aus. Dabei ist es ein Menschenrecht, nicht vergewaltigt zu werden.



Foto: Mission 21

**Wissen ist Macht. Das gilt auch für Frauen in Südsudan, wo die meisten Menschen weder lesen noch schreiben können.**

Mütter kämpfen darum, ihre Kinder in die Schule schicken zu können.

TITELTHEMA

### **Profitieren die Frauen an der Basis von Ihren Bemühungen?**

Nicht nur die Schulbildung zählt. Auch unsere Informationen über gleiche Rechte sind wirksam. Wissen ist Macht. Das gilt für die Gesellschaft und jede einzelne Familie. Bisher haben auf dem Land meist die Männern noch das Sagen. Wir schlagen Frauen und Männer vor, sich im Dorf zusammenzusetzen und miteinander zu reden. Das können wir mithilfe des kirchlichen Projekts Frauen und Frieden leisten.

### **Was halten die Kirchen des ökumenischen Netzwerks von Gleichberechtigung?**

Sie haben alle begriffen, dass Frauen wichtig sind und sie zum Frieden beitragen können. Weil sie seit dem Kriegsausbruch in den Medien über Frieden gesprochen, gebetet und gefastet haben, öffentlich in Erscheinung getreten sind. Manche Kirchenmänner bestehen noch auf der Tradition, dass Frauen Männern gehorchen müssen und das Familienoberhaupt wie Jesus ein Mann ist.

### **Was können Sie dagegen tun?**

Wir wenden uns an die Pfarrer und führen mit ihnen Tagungen durch. Anfangs sind sie misstrauisch und ablehnend. Aber nach einem Tag Training finden sie es nicht mehr so abwegig, dass man einer Frau zuhört und ihr eine eigene Meinung zugesteht, die sie aussprechen darf. Wenn sie das im Gottesdienst verbreiten, hilft es ungemein. Das kann wie eine Art Gospelwahrheit wirken, weil die Leute sehr gläubig sind und den kirchlichen Vertretern vertrauen. Wir erklären den Männern, dass wir nicht die Regeln Gottes ändern wollen und dass die Frauen genauso aus einer Rippe von Adam gemacht wurden, wie sie selbst, also beide Seite an Seite entstanden sind ... nicht die Frau nur aus einem Fußknochen ganz unten, wie manche denken.

### **Sie müssen also eher „Männerarbeit“ machen?**

Frauen kennen ihre Rolle. Wir müssen die Männer überzeugen. Es fällt Männern leichter von einem Mann etwas anzunehmen als von einer Frau. Die Frauen in Südsudan haben im Krieg die Aufgaben ihrer Männer übernehmen müssen. Die Männer waren an der Front. Sie haben gelernt, Dächer zu decken und das Haus zu reparieren. Die Frauen haben erlebt, was sie mit harter Arbeit alles schaffen können. Als die Männer zurückkamen, hingen viele nur noch an der Flasche und die Frauen mussten weiterhin mit kleinen Geschäften das Familieneinkommen verdienen. Sie wollen jetzt nicht mehr unter den Tisch gekehrt werden.

### **Was muss sich noch ändern?**

Frauen sind sehr kreativ und innovativ geworden, sie haben Überlebensstrategien entwickelt, neue Möglichkei-



ten gefunden, Geld zu verdienen. Sie haben ein anderes Selbstbewusstsein und schauen nach vorn. Sie trauen sich zu, Führungspositionen einzunehmen und haben begriffen, dass Bildung voranbringt, zu Gleichberechtigung beiträgt und wirtschaftliche Unabhängigkeit ermöglicht. Frauen kämpfen jetzt darum, berufstätig zu sein, sich weiterzubilden, auch als Erwachsene in die Schule zu gehen, ihre Kinder in die Schule zu schicken. Sie schaffen das, weil sie hart arbeiten. Sie verkaufen Mahlzeiten, Tee, kreieren Kunsthandwerk, backen Brot. Aber sie kommen nicht darüber hinaus, ihr eigenes Überleben zu sichern. Sie können nichts sparen. Sie dürfen von Gesetz wegen nichts erben und besitzen. Sie haben sowieso zu wenig Geld, um sich Land zu kaufen, um damit einen Kredit für ein größeres Geschäft abzusichern. Das bedeutet, erst müssen sich die Gesetze ändern, dann kommen die Frauen aus ihrer prekären Lage heraus. Diese Lücke müssen wir füllen, um die weibliche Produktivität zu fördern. Wir brauchen mehr Schulen für Frauen, Fortbildungen für Erwachsene, andere Bedingungen für Kredite. Wenn wir die Männer als Verbündete gewinnen, kommen wir der Gleichberechtigung einen großen Schritt näher.

### **Wie können internationale Organisationen Ihre Arbeit unterstützen?**

Sie können über diplomatische Beziehungen beeinflussen, dass Frauen gefördert werden und sich die Gesinnung verändert. Zuschüsse sollten eingesetzt werden für die Stärkung der weiblichen Produktivität und Existenzsicherung von Frauen durch ein eigenes Einkommen.

*Das Gespräch führte Sabine Eigel*



Jackcilia Salathiel

Siehe auch S. 8



# KLIMAWANDEL MACHT DAS LEBEN NOCH SCHWERER

**Jackcilia Salathiel, Menschenrechtsanwältin aus dem Südsudan, die dort für den Christlichen Kirchenrat arbeitet, appelliert an die Industrieländer, die den Klimawandel maßgeblich verantworten, den Südsudan vor den Folgen zu schützen bzw. mitzuhelfen, die Schäden zu mindern.**



Foto: Mission 21

**Dürre in der einen Region, Überschwemmungen in der anderen bedrohen die Menschen in einem der ärmsten Länder der Welt.**

Im Südsudan hat der Klimawandel gravierende Auswirkungen auf die Frauen. Wir haben zwei extreme Situationen. In den Überschwemmungsgebieten, vor allem im Norden des Landes, dauert die Krise schon zwei Jahre. Die Überschwemmungen haben alles zerstört und eine massive Vertreibung verursacht. Es sind vor allem Frauen und Kinder betroffen. Es dauert lange, bis die Flut zurückgeht. Deshalb bleiben die Frauen in den Vertriebenenlagern.

Im südlichen Teil des Südsudan ist Trockenheit das Problem. Alles vertrocknet auf den Feldern, die Ernten fehlen, es gibt nichts zu essen. Ich beobachte leider, dass bei uns wenig getan wird, um die Situation zu verändern. Das hat auch mit mangelndem Wissen und fehlendem Bewusstsein zu tun. Plastikartikel werden achtlos überall hingeworfen. Sie bedecken den Nil vollständig und verschmutzen inzwi-

schen das Wasser. Die Menschen haben die Bäume abgeholzt, es regnet nicht mehr und all das wirkt sich jetzt auf das Leben der Frauen aus. Einige Bäche sind völlig ausgetrocknet. Die Frauen müssen sehr weit laufen, um Wasser für den Haushalt und zum Trinken zu holen. Es müssten Bäume gepflanzt, Plastikartikel vermieden, entsorgt und recycelt werden. Es braucht Ressourcen und Ausdauer, das zu ändern, bewusst zu machen, was wichtig ist. Ich weiß, dass Frauen sehr kreativ sind und Neuerungen schnell aufgreifen. Sie müssen also befähigt werden, Bäume zu pflanzen und lernen, wie man Recycling betreibt.

Auch was das große Problem der Erdölförderung angeht, müssen wir das Bewusstsein schärfen. Wir müssen die Menschen, die auf den Ölfeldern arbeiten, sensibilisieren, damit sie und die staatlichen Stellen so zusammenarbeiten, dass sich ihr Einsatz möglichst nicht nachteilig auf die Umwelt auswirkt.

Die Industrieländer sollten den Südsudan finanziell unterstützen, um die Auswirkungen des Klimawandels, die vor allem Frauen und Kinder treffen, zu mildern. Wissensaustausch

und Kapazitätsaufbau im Südsudan sind maßgeblich. Die Industrieländer könnten südsudanesischen Frauen und Mädchen einladen, um ihnen fortschrittliche Technologien zur Eindämmung des Klimawandels nahezubringen. Die Frauen würden dazulernen und nach ihrer Rückkehr ihr Wissen mit den Kollegen teilen. Die Industrieländer sollten die Ausbildung von Trainer:innen zum Thema Klimawandel ermöglichen, damit alle südsudanesischen Bevölkerungsgruppen informiert werden können. Dafür bräuchte das Land aber internationale Experten, die die Schulungen durchführen.

Schließlich sollten die Industrieländer den Südsudan bei der Lobbyarbeit auf diplomatischer Ebene unterstützen, um die Weltöffentlichkeit auf die Auswirkungen des Klimawandels im Südsudan aufmerksam zu machen und Unterstützung einzufordern.

*Siehe auch S. 6 und 7.*

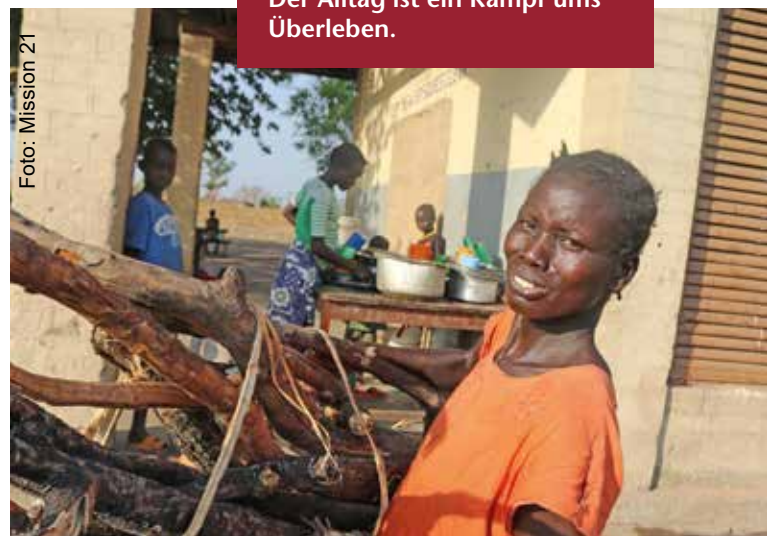


Foto: Mission 21

**Der Alltag ist ein Kampf ums Überleben.**



# Ein Porträt zur Erinnerung

Die Sammlung der Basler Mission enthält über 2000 Porträts ausziehender Missionare. Sie dokumentieren unter anderem die Entwicklung der Fotografie bis in die 1950er Jahre.

**E**rnst schaut der junge Mann auf dem Foto, Johannes Menge, in die Kamera. In Kürze wird er die lange und gefährvolle Reise auf das ihm zugewiesene Missionsfeld antreten. In seinem Fall an die Goldküste, das heutige Ghana, das später in der Mission den Beinamen „das Grab des weißen Mannes“ erhalten wird. Zunächst wird ein Porträt von ihm angefertigt, das in Basel bleibt.

Schon 1818 wurden die allerersten ausreisenden Missionare porträtiert. Etwa 200 Porträtzeichnungen umfasst die Sammlung im Archiv der Basler Mission. Dann kommt ein neues Medium auf: die Fotografie. Erstmals ist es möglich, Menschen lebensecht abzubilden. Die Basler Mission geht mit der Zeit und lässt die Ausreisenden ab 1850 fotografieren.

## Zeugnisse der Fotografie-Geschichte

Die Porträtsammlung der Basler Mission ist auch eine Sammlung zur Entwicklung der Fotografie von der Frühzeit bis in die 1950er-Jahre. Besonders selten sind die über 100 Daguerreotypen, die früheste Form der Fotografie. Dabei wurde das Motiv auf eine versilberte Metallplatte belichtet und mit Quecksilber entwickelt. Das Bild war berührungsempfindlich und musste mit einer Glasplatte abgedeckt werden. Die Sammlung der Basler Mission enthält über 2000 Porträts ausziehender Missionare von 1818 bis 1954, als die Missionsschule geschlossen wurde. Einige dieser Porträts, darunter Johannes Menge, wurden bereits öffentlich ausgestellt in Lugano und Lausanne. Einer der Kuratoren, Martin Gasser, ist begeistert: „Die Porträtsammlung der Basler Mission ist ein einmaliger Bestand, nicht nur schweizweit, sondern sogar weltweit“.

## Bilder als Leistungsnachweis

Die Porträtbilder der Missionare wurden zuerst im Sitzungszimmer des Vorstands der Basler Mission aufgehängt, wo sie viele neugierige Besuchende anzogen. Das führte zu Störungen im Verwaltungsbetrieb, weshalb man beim Neubau des Missionshauses 1860 beschloss, die Fotografien künftig an einer Wand im neuen Missionsmuseum im Erdgeschoss anzubringen. Die Porträts waren eine Erinnerung an die jungen ausziehenden Missionare, aber auch ein Leistungsnachweis für die Basler Mission. Auf einem Passepartout wurden das Geburtsdatum, das Datum des Eintritts ins Missionsinstitut, der Ausreise und das Missionsgebiet vermerkt. Später wurde das Todesdatum ergänzt. In Johannes Menges Fall war das 1852, kein Jahr nach seiner Ausreise.

*Andrea Rhy, Archivarin Mission 21*

## i Friends of the Archives

Das Archiv von Mission 21 in Basel dokumentiert umfassend und in vielen Facetten mehr als 200 Jahre Missions- und Weltgeschichte. Menschen aus der ganzen Welt nutzen jedes Jahr die Bestände für ihre vielfältigen Forschungsfragen. Das historische Kulturgut dieses einzigartigen Archivs zu bewahren ist eins der Ziele des Fördervereins "Friends of the Archives".

Weitere Informationen:

[www.mission-21.org/forschungsarchiv](http://www.mission-21.org/forschungsarchiv)

## Termine

Bitte informieren Sie sich, ob die Veranstaltungen stattfinden können, Telefon: 0711 63678 52, E-Mail: koellner@ems-online.org.

- **Missionsgottesdienste**  
23. April 2023 in Unterheinriet
- **BMDZ-Sammler:innentreffen**  
25. April 2023 in Niedernhall

- **Landesmissionsfest**  
17. Juni 2023, 19.00 Uhr Jugendchor aus Sabah in Esslingen
- 18. Juni 2023, 10.30 Uhr Festgottesdienst in Esslingen

- **Konzert Jugendchor aus Sabah**  
21. Juni 2023 in Heilbronn
- **BMDZ-Geschwistertreffen**  
26. September 2023 in Stuttgart
- **BMDZ-Sammlerfreizeit**  
4.–6. Oktober 2023 in Unteröwisheim



## Vertrauen ist die beste Medizin

Armut ist die tödlichste aller Erkrankungen. Diese Einsicht gewinnt Andreas Friedrich Lutz im fernen Südsudan. Er nimmt seine Leserinnen und Leser in diesem lesenswerten Bändchen mit auf die Reise in den jüngsten Staat der Welt, wohin er zu einem Einsatz mit Ärzten ohne Grenzen im Herbst 2019 aufbricht. Dem Autor gelingt das Kunststück, im Dialog zu bleiben zwischen seinem Leben im behüteten Deutschland und der harten Wirklichkeit des Alltags vieler in Südsudan. So stellt er dem eigenen Erleben, wie er im Alter von fünf Jahren einmal versehentlich auf die Kochplatte seiner Mutter griff und sich den Finger verbrannte, die Geschichte von Machot gegenüber. Er fällt ebenfalls mit fünf Jahren versehentlich in die Kochstelle seiner Mutter und erleidet dabei Verbrennungen dritten Grades (35 Prozent der Körperoberfläche). Das bedeutet für den Kleinen acht Wochen Leidenszeit mit höllischen Schmerzen. Lutz erzählt auch von dem Pfleger James Tut, der dem Kind nach dem schmerzhaften Verbandswechsel mit einer Kompresse die von Tränen überströmten Wangen trocknet und es auf seinen Händen zärtlich und würdevoll nach draußen trägt.

### Gast in einer fremden Welt

Den Grenzen der Sprache ist sich der gelernte Krankenpfleger und Student der Psychologie wohl bewusst, wenn er versucht, ein Bild zu vermitteln von den Eindrücken, Herausforderungen und Emotionen im jüngsten Staat der Welt. Wer sich einmal einem gänzlich anderen Kulturraum als dem Gewohnten ausgesetzt hat, ahnt, wovon Andreas Lutz spricht: „Bisher habe ich nicht geglaubt, dass Menschen unter derart lebensfeindlichen Bedingungen leben und sich Menschsein so anfühlen könnte. Es gibt sie, diese Momente, da stehe ich einfach nur da und staune. Dann bin ich froh [...] Die Menschen um mich herum zu spüren, die mir in diesen Momenten nahe sind und zur Seite stehen. Die mich so herzlich und freundlich in ihrer Kultur und ihrer Heimat aufgenommen haben. In deren Land ich zu Gast sein darf.“

### Heilsame Ideen

Andreas Lutz entschlüsselt auf behutsame und wunderbare Weise die Verbindung zwischen Menschen, die sich fremd waren und Freunde geworden sind: „Auf heilsame Ideen kommt man nur, wenn man wirklich bereit ist, sich auf Menschen einzulassen. Medizin unter einem Baum funktioniert anders als in einem großen Krankenhaus der westlichen Welt, aber sie funktioniert. Besonders wenn man in der Lage ist, Vertrauen aufzubauen. Wirksame Hilfe kann nur gelingen, wenn Vertrauen zwischen allen Seiten besteht.“

*Johannes Stahl*

Andreas Friedrich Lutz | Menschsein im Krisengebiet, Erfahrungsbericht eines Gesundheits- und Krankenpflegers über die humanitäre Hilfe mit Ärzten ohne Grenzen (MSF) im Südsudan | Verlag Hofgrefe, Bern 2021 | ISBN 978-3-456-86146-3



# GROßE HERAUSFORDERUNGEN

**Johann Adam Mader wollte lieber auf dem weltweiten Acker Gottes als Missionar arbeiten als Bauer auf einem steinigem Äckerle auf der Schwäbischen Alb sein.**



Quelle: Archiv M21  
QS-30.001.0245.01

Johann Adam Mader

geboren wurde er am 18. Januar 1826 in Mägerkingen als Sohn vom Bauer, Hirschwirt und Schultheiß Philipp Mader und Helene geb. Hipp. Mägerkingen war eine evangelische Enklave auf der Mittleren Alb. Die pietistische Gemeinschaft und die monatliche Missionsstunde wurden gut besucht. Der junge Johann hatte von früh an Interesse an der Mission. Schon mit 17 Jahren schrieb er einen Brief nach Basel und bat um die Aufnahme in das Missionsseminar. Die Bitte wurde abgelehnt: Er sei zu jung. Zwei Jahre später schrieb er einen neuen Antrag. Im Januar 1846 erfolgte die Aufnahme ins Seminar. Im Februar 1851 reiste er auf die „Goldküste“ aus – das heutige Ghana in Westafrika. Ende Mai 1851 traf er in Ussu (heute: Osu) ein. Ussu war das afrikanische Dorf um die Festung Christiansborg, wo die Basler Mission 1828 ihre Arbeit begonnen hat.

## Lehren und lernen

Mader war vor allem im Schuldienst tätig, zunächst in Ussu an der Küste, dann in Akropong im höher gelegenen Inland. Am 31. Januar 1856 heiratete er Ernestine Binder aus Korntal. Die

Heirat war vermutlich arrangiert durch Ernestines ältere Schwester Rosina, die schon 1846 durch den Korntaler Pfarrer Heinrich Staudt als Braut für Missionar Georg Widmann nach Afrika vermittelt worden war. 1862 wurde Mader Leiter des Predigerseminars in Akropong. Es war eine anspruchsvolle fünfjährige Ausbildung für die einheimischen Evangelisten. Alle mussten Griechisch lernen. Für die begabten Jünglinge wurde auch Hebräisch angeboten.

## Schwierige Aufgaben

Neben seiner Lehrtätigkeit bekam Mader weitere wichtige Aufgaben anvertraut: Er war Mitglied der Kommission zur „Sklavenemanzipation“. Dabei ging es um die Freilassung der einheimischen Sklaven, die meist durch Verschuldung ihre Freiheit verloren hatten. Das war eine schwierige Aufgabe, da sie tief in die einheimische Kultur eingriff. Als 1869 die Missionare Ramseyer und Kühne vom kriegerischen Stamm der Asante entführt wurden, leitete Mader die Verhandlungen zu ihrer Freigabe.

Nach dem Tod seiner Frau heiratete Mader Ottilie Lechler aus Nürtingen. 1877 kehrte das Ehepaar wegen Maders geschwächter Gesundheit zu einem Urlaub nach Deutschland zurück. Da eine Rückkehr in die Tropen nicht ratsam war, schied er mit 51 Jahren aus dem Dienst der Mission aus und wechselte in den württembergischen Kirchendienst. Er wurde 1878 Pfarrverweser in Frickenhausen im Dekanat Nürtingen. 1879 wechselte er in die Gemeinde Kohlstetten im Dekanat Münsingen. 1880 holte er die

Kirchliche Dienstprüfung nach und war 1881 bis zu seinem Tod 1882 ordentlicher Pfarrer am Ort.

Jürgen Quack

Pfarrer in Kohlstetten  
seit der Reformation

1. Johannes Müller 1515-1520	11. Euseb Gufft Glander 1810-1820
2. Johannes Thamer 1521-1523	12. Philipp Kanner 1821-1825
3. Johann Lehmann 1524-1525	13. Aug. Alr. Solfred Fröhler 1826-1828
4. Joh. Sebastian Böckel 1526-1527	14. Carl August Gepp 1829-1831
5. Johannes Bach 1528-1530	15. Franz Carl Fr. Siegl 1832-1833
6. Christoph 1531-1532	16. Carl Gutschall 1834-1835
7. Paul von Hülshoffen 1533-1534	17. Johann Alfred Hoffsch 1836-1840
8. Jakob Feller 1535-1537	18. Johann Adam Mader 1841-1882
9. Tobias Hess 1538-1540	19. Anna Wilhel. Schöffel 1883-1884
10. Dion. Adam Böckel 1541-1542	20. Robert Geiner 1885-1887
11. Joh. David Hauff 1543-1544	21. Richard Schull 1888-1889
12. Joh. Christian Kähler 1545-1547	22. Bernhard Pflünderer 1890-1893
13. Philipp Frank Scherer 1548-1550	23. Eugen Schöffel 1894-1896
14. Stephan Erbe 1551-1552	24. Hans Alr. 1897-1898
15. Peter Scheller 1553-1554	25. Wilhelm Bruch 1899-1901
16. Mich. Christian Beck 1555-1556	26. Otto Frey 1902-1904
17. Christ. Frank Gander 1557-1558	27. Martin Dier 1905-1906
18. Franz Carl Grunich 1559-1560	28. Martin Breiting 1907
19. Johann Engelhard 1561-1562	
20. Conrad David Bader 1563-1564	

Foto: Breiting

## IMPRESSUM

Nachrichten der Basler Mission – Deutscher Zweig  
Nr. 3 Mai/Juni 2023

### Redaktion:

Sabine Eigel

### Herausgeber:

Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,  
vertreten durch den Vorstand,  
Vorsitzender: Eckehart Lauk  
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP)

### Kontakt:

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart  
Tel.: 0711 6 36 78-52  
Email: bmdz@ems-online.org  
www.bmdz-online.org

### Bankverbindung:

Evangelische Bank eG  
Spendenkonto  
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80  
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist  
Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

Gestaltung: B-Factor GmbH

Druck: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG



# SIE KÖNNEN HELFEN

Die Kinder- und Müttersterblichkeit in Südsudan ist extrem hoch. Eine Ausbildung von jungen Frauen zu Hebammen rettet Leben. Sie bietet zugleich gute berufliche Aussichten. Außerdem werden die künftigen Geburtshelferinnen in Mathematik und Englisch unterrichtet, lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen und ihr Wissen weiterzugeben.

Ihre Spende hilft Frauen und Kindern, die wenig Chancen im Leben haben und fördert den Frieden in Südsudan.



Foto: Kleiner/Mission 21

Vorsorgeuntersuchungen für werdende Mütter in Südsudan sind leider immer noch die Ausnahme.



Quelle: Munzinger

Fast 15 Millionen Menschen, nahezu dreiviertel Christen, leiden unter dem Bürgerkrieg in Südsudan. Es soll rund 16.000 Kindersoldaten geben. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung lebt von weniger als einem Dollar pro Tag. Vier Fünftel haben weder sauberes Trinkwasser noch Toiletten und sind Analphabeten. Der Gesundheitszustand der Menschen in Südsudan ist einer der schlechtesten der Welt.

Ihre Spende ist sinnvoll.

**Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)**  
Stichwort: Südsudan: Hebammenausbildung  
Evangelische Bank eG

**IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80**  
**BIC: GENODEF1EK1**

Spenden sind auch online möglich unter: [www.bmdz-online.org](http://www.bmdz-online.org)

**Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)**  
Die BMDZ unterstützt die soziale Arbeit ihrer Partnerkirchen: Friedensarbeit in Südsudan, Schulen in Malaysia, Hilfe für Menschen in Kamerun und Nigeria, die unter Bürgerkrieg, Krankheiten und Armut leiden, Förderung von Frauen und Gesundheitsstationen in Ghana, Eintreten für Flüchtlinge, misshandelte Hausangestellte und Industriearbeiter in Hongkong, Kinderheime in Indien und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig.  
[www.bmdz-online.org](http://www.bmdz-online.org).

**Die Presbyterianische Kirche des Südsudan**  
Unser Partner, die Presbyterianische Kirche des Südsudan (PCOSS), hatte große Hoffnungen, als das Land 2011 die Unabhängigkeit erreichte. Aber 2013 brach ein neuer Bürgerkrieg aus, der sich 2016 zugespitzt hat. Viele ihrer etwa eine Million Gemeindemitglieder sind in Flüchtlingslagern im südlichen Südsudan oder in Nachbarländern. Diesen Menschen beizustehen gehört zu den Hauptaufgaben der PCOSS, die eine wichtige Vermittlerin für die Umsetzung des neuen Friedensabkommens von 2018 geworden ist.